Nr. 586. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 14. Dezember 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. Die entschiedene Stellungnahme der Staatsregierung gegen den Versuch, neben einer Erhöhung der Dienstalterszulagen der Lehrer von je 80 auf je 100 Mark, von im Ganzen 720 auf 900 Mark, auch eine Verkürzung der Dienstzeit bis zur Erreichung des Höchstbetrages von 31 auf 28 Dienstjahre durch Abänderung der 3 mittleren Altersstufen von je 3 auf 2 Jahre herbeizuführen, beruht zum Theil auf Erwägungen finanzieller Natur. Durch die Erhöhung der Dienstalterszulagen von 80 auf 100 Mark wird die Belastung des Staates schon von 5,3 auf 9,3 Millionen Mark erhöht werden, auch wird dadurch ein jährliches Anwachsen der auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden Belastung des Staates noch über den jetzigen Betrag hinaus bedingt. Für den Mehrbedarf von 4 Millionen Mark bietet der Etat für 1896—97 keine Mittel. Wenngleich wohl daran festgehalten wird daß das Lehrerbesoldungsgesetz am 1. April 1897 in Kraft tritt, so hat sich die Staatsregiernng im Interesse der Lehrer dazu entschlossen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Mehrbedarf durch Ueberschreitung des Etats aufgebracht werden muß. Daß unter solchen Umständen ein Mehraufwand von über 5 Millionen Mark, welcher aus den ersten Beschlüssen der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses zu erwarten ist, nicht ohne Bedenken sein würde, ist klar. Der Schwerpunkt der Einwendungen, welche vom Standpunkte der Staatsregierung gegen jenen, inzwischen wieder aufgehobenen Beschluß zu erheben waren, liegt aber in dem schweren Widerspruch, in welchem jene Verkürzung der Dienstzeit der Volksschullehrer bis zur Erreichung des Höchstgehalts und die Verkürzungen der mittleren Dienstaltersstufen um ein Jahr mit den Grundsätzen stehen, auf denen die Ordnung der Dienstaltersbezüge bei den sämtlichen Staatsbeamten beruht. Die jetzt in Aussicht genommene Verbesserung der Beamtengehälter bezweckt nicht sowohl eine Erhöhung des Anfangsgehaltes — nur ganz ausnahmsweise ist eine Erhöhung der Beamtengehälter vorgesehen —, vielmehr liegt der Schwerpunkt der Verbesserung in den Bezügen bei höherem Dienstalter bezw. in der Erhöhung des Höchstbetrages der Gehälter. Mit der Verbesserung der Gehälter wird außerdem ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Beamtenklassen dahin angestrebt, daß der Höchstbetrag des Diensteinkommens wenigstens in annähernd gleichem Lebensalter erreicht wird. Wenn demzufolge auch Zahl und Dauer der Altersstufen verschieden sich gestalten, je nach dem Lebensalter, in welchem in der Regel der Amtsantritt erfolgt, so ist dabei doch als Regel festgehalten, daß das Aufsteigen im Etat für dieselben Beamtenklassen in gleichen Zeiträumen erfolgt, und eine Reihe von Dienstaltersstufenordnungen, welche aus Mangel an Mitteln bisher irregulär gestaltet werden mußte, soll jetzt in das System eingeordnet werden. Das Lebensalter, in welchem das Höchstgehalt demzufolge erreicht werden soll, liegt um die Mitte der fünfziger Jahre. Die Lehrer, welche nach der Vorlage das Höchstgehalt in der Regel mit 51 Jahren erreichen, stehen daher alsdann schon günstiger, als die meisten anderen Beamtenklassen stehen werden. Wollte man nun gar die Vorlage dahin ändern, daß sie bereits mit 48 Jahren das Höchstgehalt erreichen, so würde das zu den weitgehendsten, nicht unberechtigten Berufungen seitens aller Beamtenklassen führen. Vom Standpunkte ausgleichender Gerechtigkeit wurden daher die Beschlüsse der ersten Lesung für unannehmbar erklärt.

— Es darf nicht verwundern, daß die Franzosen die „deutschen Skandale" in ihrem Sinne ausschlachten, so schreibt Lucien Millevoye am Schlusse eines Leitartikels: „Es muß uns wohl gestattet sein, über das Schauspiel, das sich uns darbietet, Freude zu empfinden, aber nicht so, daß wir uns darob in blinde Zuversicht einlullen ließen. Die inneren Nöthe Deutschlands tragen nichts zu den Friedensaussichten in Europa bei. Der Krieg ist die letzte Staatsraison der Monarchen, unter deren Füßen der Boden einsinkt. Der Kriegsruf gebietet allem Hader Schweigen; die Völker hören auf, sich mit nahen Dingen zu beschäftigen, wenn der Befehl ertönt: Zur Grenze, zur Grenze! Der deutsche Stolz ist gedemüthigt durch die Enthüllungen eines schmählichen Handels. Machen wir uns auf seine Revanche gefaßt! Die Monarchen haben die Gewohnheit, ihre kothbespritzte Wäsche im Blute zu reinigen. Das bedenke man wohl im Augenblicke, da unser Parlament die Militärkredite durchzuberathen hat! Man feilsche ja nicht, wenn die Landesvertheidigung auf dem Spiele steht!"

Sehr richtig bemerkt die „Köln. Ztg." dazu: Solche Ergüsse über den Lützowprozeß sind bezeichnend für den von uns schon mehrmals als prahlenden Schwätzer gebrandmarkten Millevoye und sein Publikum. Ein Franzose sollte sicher nicht den ersten Stein auf ganz Deutschland werfen, er sollte an seinen frühern Kriegsminister denken, der sein Ehrenwort schmählich gebrochen, an die vielen im öffentlichen Leben hervorragenden Männer, die dringend im Verdacht stehen, gerade das Zuchthaus gestreift zu haben. Einen Prozeß, wie den Lützow'schen, im hellsten Lichte der Oeffentlichkeit durchzuführen, hätten die französischen Behörden wahrscheinlich überhaupt nicht gewagt; griffen sie immer so schneidig ein wie die Deutschen, so wären oft noch ganz andere Geschichten zu Tage getreten. Gerade dieses Verhalten sollte die Franzosen eher zu wehmüthigen Betrachtungen anregen, wie wenig Deutschland im Vergleich zu seinem westlichen Nachbar zu verbergen hat. Die Kriegsbefürchtungen Millevoyes sind zu kindisch boshaft, als daß man ein Wort zur Widerlegung sagen müßte.

— Auf Beschluß des Familienrathes ist das Vermögen des verstorbenen Großherzogs von Hessen, einschließlich der zwei Millionen Mark, welche die Königin Viktoria ihrer Tochter, der Prinzessin Alice, bei ihrer Vermählung ausgesetzt hatte, zwischen dem regierenden Großherzog Ernst Ludwig, der Prinzessin Ludwig von Battenberg und der Prinzessin Heinrich von Preußen getheilt worden.

— Die Erkrankung des Staatssekretärs von Marschall war nur eine ganz leichte. Er wird sehr bald in der Lage sein, seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen zu können.

— Die Ferien des Reichstags sollen am Donnerstag beginnen und bis zum 8. Januar dauern.

— Die „Post" hat festgestellt, daß in den Kreisen ihrer engeren Freunde nicht die Absicht besteht, im Abgeordnetenhause eine Interpellation wegen der Prozeßführung in der Verhandlung gegen Leckert-Lützow herbeizuführen.

— Herr v. Tausch wird täglich dem Untersuchungsrichter zu längerer Vernehmung vorgeführt. Er zeigt eine große Seelenruhe.

— Die „D. Tagesztg." erklärt, daß ihr bis gestern noch keine Klageschrift wegen Beleidigung des Staatssekretärs v. Marschall zugegangen war. Sie vermag eine Beleidigung in dem betreffenden Artikel nicht zu finden.

— Die „Volksztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der bisherige erste Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, Geh. Regierungsrath Dr. Förster, aus der leitenden Stellung in der ethischen Bewegung ausgeschieden ist, und zwar weil seine Gesundheit die verantwortungsvolle und aufreibende Thätigkeit nicht zuließ. Als sein Nachfolger als Vorsitzender der Gesellschaft für ethische Kultur ist Professor Dr. Döring ausersehen.

— Gegen zwei höhere Betriebsbeamte der sächsischen Staatsbahnen soll, wie man dem „B. T." meldet, Anklage erhoben worden sein, weil sie verschuldet hätten, daß am 12. September auf dem Löbauer Bahnhofe der Dresdener Schnellzug in den zur Abfahrt bereitstehenden kaiserlichen Hofzug hineinfuhr. Die Verhandlung soll schon in nächster Zeit vor dem Landgericht zu Bautzen stattfinden.

— Von einem Gewaltakte gegenüber deutschen Reichsangehörigen in Ostafrika berichtet die „Post". In Kau am Ostflusse unfern Lamu ist ein seit 20 Jahren im Dienst der Gebrüder Dehnhardt stehender Suaheli Nachts von britischen Soldaten in seinem Hause überfallen, fortgeschleppt und ohne Angabe von Gründen zu lebenslänglicher Deportation nach Uganda verurtheilt worden. Von Seiten der deutschen Regierung ist sofort eine Untersuchung der Angelegenheit in die Wege geleitet worden.

— Der in der Verbannung lebende rechtmäßige Sultan des Suahelilandes Fumo-Omari ist plötzlich — angeblich eines unnatürlichen Todes — gestorben. In den deutschen Kreisen Ostafrikas fürchtet man, der „Post" zufolge, daß das Ableben des Sultans von England benutzt wird, das Sultanat dem englischen Kolonialbesitz einzuverleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dezember. Wie von wohl informirter Seite verlautet, hängt die Audienz des österreichischen Botschafters in Konstantinopel, Frhrn. v. Calice, beim Sultan mit dem bevorstehenden aktiven Eingreifen Rußlands und Frankreichs in die inneren türkischen Angelegenheiten zusammen. Oesterreich als uneigennütziger Freund der Türkei fühlte sich verpflichtet, den Sultan nochmals auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche seiner Souveränität drohen, und ihm solche Rathschläge zu ertheilen, die, falls sie zur Ausführung gelangen, die Türkei vor dem gänzlichen Zusammenbruch bewahren und die der Türkei freundlich gesinnten Mächte in die Lage versetzen, vermittelnd auftreten zu können. In diesem Sinne dürfte sich auch Graf Goluchowski dem Botschafter v. Nelidow gegenüber aussprechen.

Pest, 13. Dezember. „Magyar Orszag" veröffentlicht drei amtliche Dokumente, welche gestern in das ungarische Ackerbauministerium gelangt sind, in denen über deutsch-russische Verhandlungen betreffs Schlichtung der handelspolitischen Differenzen zwischen diesen beiden Ländern berichtet wird. Aus diesen Dokumenten folgert das Blatt, daß Deutschland die Rückversicherungspolitik mit Rußland gegen Oesterreich fortsetzt. Es fordert eine diesbezügliche Interpellation im Abgeordnetenhause. Die Regierung dürfte eine Untersuchung einleiten, auf welchem Wege der „Magyar Orszag" in den Besitz dieser geheimen amtlichen Dokumente gekommen ist.

Italien.

Rom, 13. Dezember. In Folge geheimer gegen Rudini gerichteter Intriguen wurde der Generaladjutant des Königs, General Ponzir Vaglia, ein vertrauter Freund Crispis, seiner Stellung enthoben.

Dem „Messaggero" zufolge hätte die griechische Regierung die Absicht, in Italien 100 000 kleinkalibrige Gewehre zu bestellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Dezember. Eine Versammlung von Mitgliedern der Rechtenpartei nahm heute mit großer Mehrheit einen Beschlußantrag an, in welchem als Grundsätze für die Partei aufgestellt werden: Friedliches Zusammenarbeiten mit anderen Parteien für Reformen auf Grund der bestehenden sozialen Ordnung, Bekämpfung der Sozialdemokratie und Derjenigen, welche die Sozialdemokratie heimlich oder öffentlich unterstützen; Widerstand gegen die von der linken Reformpartei vorgeschlagene Reform des Grundgesetzes. Diesem Beschlußantrage war auch der Führer der vergleichsfreundlichen Rechtenmänner Lars Binesen beigetreten. Ein von dem Führer der vergleichsfeindlichen Rechtenmänner, dem früheren Minister Jakob Scavenius, vorgeschlagener Beschlußantrag wurde von der Versammlung verworfen.

Rußland.

Petersburg, 12. Dezember. Zu Neujahr finden wichtige Avancements und Pensionirungen statt, worunter diesmal auch einige wichtige Personalveränderungen auf höheren politischen Posten sein dürften.

Nach Meldungen aus Moskau ist die Stimmung anläßlich der letzten Studentendemonstrationen noch immer nicht beruhigt. An verschiedenen Punkten der Stadt wurden Spottplakate vertheilt. Der Moskauer Generalgouverneur Großfürst Sergius soll hierher berufen worden sein. Wie es heißt, besteht eine starke Strömung, welche für den Großfürsten eine andere dienstliche Verwendung wünscht.

Griechenland.

Athen, 13. Dezember. Die Kosten des zu errichtenden ständigen Truppenlagers werden auf 3 600 000 Drachmen bezeichnet, welche in den Etat eingestellt werden sollen.

Die Eingemeindung Grabow's.

Stettin, 14. Dezember. In der Begründung des Magistratsbeschlusses betr. die Einverleibung von Grabow a. O. heißt es weiter: Zu II:

Am Schlusse der Begründung des uns vorgelegten Entwurfs ist bereits die künftige Eingemeindung der Landgemeinden Bredow a. O. oder eines Theiles derselben als nicht ausgeschlossen bezeichnet. Wir müssen daher befürchten, daß wir in kürzester Frist auch durch Gesetz gezwungen werden, den Unter-Bredow genannten Theil der Gemeinde Bredow a. O. einzuverleiben, wenn der jetzige Gesetzentwurf den ersten Schritt einer Zwangseinverleibung wirklich machen sollte. Denn die wirthschaftlichen Zustände in Grabow a. O. sind im Vergleiche zu denen in Unter-Bredow sicher als günstig zu bezeichnen. Unter diesen Umständen müssen wir wünschen, dann wenigstens auch das wirthschaftlich verhältnißmäßig günstig dastehende Ober-Bredow mitzuerhalten. Der Kreis Randow und die Gemeinde Bredow werden zwar Unter-Bredow mit Freuden an Stettin abgeben, gegen die Miteingemeindung von Ober-Bredow in Stettin dagegen sich sträuben. Der Kreisausschuß des Kreises Randow hat in diesem Sinne bereits sich geäußert. Die Bredower Gemeindebehörden aber haben allerdings durch eine dazu abgeordnete Kommission erklärt, sie würden der Eingemeindung von ganz Bredow in Stettin zustimmen, indessen nur dann, wenn demnächst nicht nur keine Vorbelastung der Bredower stattfinden solle, sondern vielmehr Stettin auch noch sich verpflichte, binnen bestimmter kurzer Fristen die kommunalen Einrichtungen in Bredow auf denselben Stand wie in Stettin zu bringen. Auf diese Bedingungen einzugehen, ist Stettin außer Stande. Wir haben vielmehr in § 8 der von uns formulirten Bedingungen noch eine zeitweise Forterhebung der jetzigen Steuern für berechtigt gehalten und dagegen die völlige Entlastung des ärmeren Theiles der Bredower Bevölkerung von der doch nicht unerheblichen Summe von ca. 13 300 Mark jährlicher Steuern vorgesehen. Die städtischen Kollegien von Stettin hatten ganz unabhängig von der Frage der Eingemeindung von Grabow a. O. den Wunsch ausgesprochen, die ganze Landgemeinde Nemitz, den Gutsbezirk Eckerberg und einen kleinen Theil des Gemeindebezirks Krekow einzugemeinden. Dieser Wunsch ist auf allseitigen Widerstand gestoßen, und so sehen wir uns leider genöthigt, auf die Eingemeindung des Gutsbezirks Eckerberg und des fraglichen Theils von Krekow zur Zeit Verzicht zu leisten. Dagegen können wir trotz des Widerstandes nicht darauf verzichten, daß die Landgemeinde Nemitz in Stettin einverleibt werde. Zur Zeit freilich liegt nur für den an Stettin angrenzenden Theil von Nemitz, diesseits der Jasenitzer Bahn, dringend Gefahr vor, daß ähnliche Mißstände entstehen, wie sie im Laufe der Jahre in Grabow und Unterbredow sich herausgebildet haben. Allein auch in der angeblich noch rein ländlichen eigentlichen Dorfschaft Nemitz, jenseits der Jasenitzer Bahnlinie, schießen bereits vierstöckige Miethskasernen empor, und die Eröffnung der Stettin-Jasenitzer Bahn wird diese Entwickelung noch beschleunigen. Auch Unter-Bredow und Grabow sind nicht von jeher in so traurigem Zustande gewesen, wie jetzt. Auch in ihnen ist diese Entwickelung zum Schlimmen langsam und allmälig vorgegangen. Ihr heutiger Zustand und die Lasten, die in Folge dessen der Stadt Stettin drohen, müssen für alle Betheiligten ein warnendes Beispiel bilden und sie veranlassen, die Eingemeindung von Nemitz in Stettin vorzunehmen, so lange es noch Zeit ist, weiteren Mißständen vorzubeugen, und so lange demgemäß Stettin die Eingemeindung von Nemitz sogar selbst wünscht. Uebrigens wird der Widerstand wenigstens der Gemeinde Nemitz vielleicht auch schwinden, wenn sie aus dem § 9 unseres Entwurfs sich überzeugen, daß wir es für die eigentliche Dorfschaft Nemitz hinsichtlich der direkten Gemeindesteuern noch zehn Jahre lang bei den daselbst zur Zeit erhobenen Zuschlägen von 100 Prozent belassen wollen.

Nach etwaiger Eingemeindung von Grabow u. s. w. müßte eine Vermögensauseinandersetzung mit dem Kreise Randow stattfinden. Bereits jetzt eine Einigung darüber herbeizuführen, hat sich als aussichtslos ergeben. Diese Auseinandersetzung muß daher dem gesetzlich vorgesehenen Verfahren vorbehalten bleiben (vgl. § 3 Abs. 2 der Kreisordnung, § 2 des Zuständigkeitsgesetzes).

Im Einzelnen wird sodann bemerkt:

Zu § 1. Es ist durchaus wünschenswerth, daß die Uebernahme der Lasten durch die Eingemeindung der Vororte noch etwas hinausgeschoben wird. Durch die 1898 vollendeten Hafenbauten sind andere Aufgaben zurückgesetzt, zu deren Erledigung wir eine Frist behalten wollen. Außerdem wird es zweckmäßig sein, inzwischen die Normen dafür festzustellen, welche Ermäßigungen in den Anforderungen der Baupolizeiordnung und namentlich auch der Straßenbaupolizeiordnung Stettins für die fraglichen Vororte einzutreten haben.

Zu § 2. In dem vergrößerten Stettin können zwei konkurrirende Sparkassen füglich nicht neben einander bestehen. Die Grabower Sparkasse ist daher zweckmäßig sofort nach Erlaß des Gesetzes aufzulösen. Gleichzeitig aber ist den Grabower Sparern Gelegenheit zu geben, auf Grabower Gebiet von der Stettiner Sparkasse Gebrauch zu machen.

Zu § 3. Der Absatz 2 ist mit unwesentlicher redaktioneller Aenderung aus dem § 4 des uns vorgelegten Entwurfs hierher übernommen, um die gesamten Vorschriften über Personalien zu vereinigen. Der Erwähnung von Nemitz bedurfte es hier nicht, denn die Lehrer an den Schulen in Nemitz werden bereits jetzt vom Stettiner Magistrat berufen. Der Absatz 3 ist dringend nothwendig, um Stettin davor zu schützen, etwa noch mehr unter den veränderten Kommunalverhältnissen ungeeignete Beamte und Lehrer zu erhalten. Uebrigens hoffen wir, daß der Staat seinerseits wenigstens die Polizeibeamten und Nachtwächter übernehmen wird, um sie in dem ihm zufallenden Ressort der Polizeiverwaltung zu beschäftigen.

Zu § 4. Der letzte Satz im § 4 des uns vorgelegten Entwurfs ist gestrichen, weil derselbe im voraufgehenden Satze bereits enthalten ist. Denn so lange Grabow noch nicht eingemeindet ist, sind die zum Erlasse von Polizeiverordnungen für Grabow gesetzlich berufenen Behörden lediglich die Grabower Polizeiverwaltung und der Grabower Magistrat.

Zu § 5. Die provisorischen Behörden des § 6 des uns vorgelegten Entwurfs könnten ohne besondere gesetzliche Vorschriften über ihre Zusammenberufung und ihr Verfahren überhaupt nicht funktioniren. Statt jenes § 6 haben wir daher in dem vorliegenden § 5 die Zahl der Stadtverordneten für das vergrößerte Stettin sogleich bestimmt. Wir haben für Grabow und Bredow je drei Stadtverordnete hinzutreten lassen, damit in beiden von jeder Wählerabtheilung je einer gewählt werden kann. Nemitz dagegen haben wir wegen seiner Kleinheit nicht berücksichtigt, sodaß sein Wahlrecht erst bei den nächsten regelmäßigen Ergänzungswahlen nach der Eingemeindung zur Geltung kommt.

Zu § 6. Die Nothwendigkeit einer schleunigen und einheitlichen Verbesserung der Fluchtlinienpläne ist allgemein anerkannt. Eine einheitliche Regelung ist nur dadurch zu ermöglichen, daß die Zuständigkeit sofort auf die Behörden einer der betheiligten Gemeinden, also zweckmäßig Stettin, übertragen wird.

Zu § 7. Die Vorwegbelastung Grabows mit nur 25 000 Mark und auf eine Dauer von nur 30 Jahren reicht bei Weitem nicht aus. Im Uebrigen sind Stettin und Grabow darüber einig, daß prinzipiell eine Vorbelastung der Grabower Grundstücke erfolgen solle, da durch die Eingemeindung von Grabow in Stettin der Werth der Grabower Grundstücke zweifellos gesteigert werde. Grabow hat sich auch mit unsern Vorschlägen einer Vorbelastung durch Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer und durch eine höhere Umsatzsteuer einverstanden erklärt und nur die Dauer und den Maximalbetrag bemängelt. Es ist auch richtiger, dies anerkannte Prinzip im Gesetze zum Ausdrucke zu bringen und die Entscheidung über die Vertheilung sowie über den Maximalbetrag der Vorbelastung nicht einem besonderen Streitverfahren vorzubehalten. Hierbei würde sonst auch die Schwierigkeit entstehen, daß bei jeder Etatsberathung die in dem Entwurfe erwähnte erhebliche Steigerung der Stettiner Gemeindeabgaben behauptet werden könnte; und es fehlte ferner eine Bestimmung darüber, wer zu einem solchen Widerspruche nach der Eingemeindung legitimirt sein soll. Es ist deshalb von uns vorgeschlagen, dem Vorgange im § 6 des Vertrages zum Gesetze vom 31. Mai 1895 über die Eingemeindung von Bockenheim in Frankfurt a. M. zu folgen. Wir sind hierbei hinter der entsprechenden Vorausbelastung von Bockenheim erheblich zurückgeblieben und haben überdies einen Maximalbetrag festgesetzt, der bei Bockenheim fehlt. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Werthsteigerung der Grundstücke in Grabow durch die Eingemeindung verhältnißmäßig größer werden wird als in Bockenheim, denn Bockenheim war schon vor der Eingemeindung in der Bebauung und Ausnutzung seiner Grundstücke den Verhältnissen in Frankfurt gleichartiger. In lit. a des § 7 sind die Worte: „als Steuer" eingeschaltet, um Mißverständnisse zu vermeiden, da außer den „als Steuer" erhobenen Grund- und Gebäudesteuerzuschlägen in Stettin auch noch die Gebühren für die Benutzung der städtischen Kanalisation nach der Entwässerungs-Gebührenordnung in Form von Zuschlägen zu der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden. Einhundert Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer ergeben nach der Grabower Heberolle für 1895—96 einen Sollbetrag von 34 074,40 Mark. Der Mehrzuschlag zur Umsatzsteuer würde nach den Etatsansätzen des Grabower Stadthaushaltsplans für 1896—97 auf einen Ertrag von 2000 Mark jährlich zu veranschlagen sein, da Grabow in diesem Plane den Ertrag seiner jetzigen einprozentigen Umsatzsteuer mit 4000 Mark eingeschätzt hat. Die unter Littr. c enthaltene Bestimmung erschien zweckmäßig, um Streitigkeiten zu vermeiden, welche sonst bei Anwendung des § 9 des Kommunalabgabengesetzes zu einer gleichen Heranziehung der Adjazenten in jedem einzelnen Falle erhoben werden könnten.

Zu § 8. In Bredow werden zur Zeit 176 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer sowohl als zu den Realsteuern (einschließlich der Betriebssteuer) erhoben. Bei Anwendung der für die Stettiner Gemeindebesteuerung geltenden Grundsätze und Zuschläge von 120 Prozent zur Einkommen- und 180 Prozent zu den Realsteuern würde ganz Bredow einen um 37 726 Mark 90 Pf. geringeren Ertrag aus direkten Steuern liefern als bisher. Nach Auskunft des Gemeindevorstehers von Bredow betragen dort die Steuern für 1896—97: 87 271,66 Mark und zwar: 100 Prozent der fingirten Einkommensteuer 7 548,00 Mark, 100 Prozent der Forensal- u. s. w. Einkommensteuer 30 141,00 Mark, 100 Prozent der sonstigen Einkommensteuer 16 646,00 Mark, 100 Prozent der Grundsteuer 387,83 Mark, 100 Prozent der Gebäudesteuer 21 083,83 Mark, 100 Prozent der Betriebssteuer 745,00 Mark. Die fingirte Einkommensteuer würde für die Zuschläge bei Einverleibung völlig ausscheiden, da jährliche Einkommen von 900 Mark oder weniger in Stettin der Gemeindebesteuerung nicht unterliegen. Im Uebrigen würde die Anwendung der hier geltenden Grundsätze in der Hauptsache den mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark Veranlagten zu Gute kommen. Unter diesen Umständen erscheint es nicht ungerechtfertigt, eine Vorbelastung der Bredower Einkommensteuerzahler derart vorzusehen, daß sie auf zehn Jahre im Ganzen fast dieselben Zuschläge zu tragen haben wie bisher.

Zu § 9. Die steuerliche Bevorzugung der eigentlichen Dorfschaft Nemitz hat darin ihren Grund, daß die Eingemeindung dieses Theils nicht so dringend erscheint, als die des diesseits der Bahn belegenen Bezirks. Im Uebrigen wird auf die Begründung zu II im 2. Absatz Bezug genommen.

Zu § 10. Der Stadt Stettin sind durch fürstlichen Rezeß vom Jahre 1612 nebst dem Privateigenthume an der Oder und ihren Nebengewässern — soweit solches Privateigenthum am öffentlichen Strome möglich ist — auch das Fischereirecht und die sonstigen niederen Regalien an diesen Gewässern verliehen. Das Gebiet dieser Verleihung wird auf der Oder stromabwärts begrenzt durch die Linie, welche von dem jetzigen Stettin-Grabower Ufergrenzpunkte gerade über den Strom geht. Dies Gebiet soll jetzt zwar nicht auch für das Privateigenthum am Strome, wohl aber für das Fischereirecht und die übrigen niederen Regalien am Strome bis zu der Linie verschoben werden, die von dem Bredow-Züllchower Ufergrenzpunkte quer über den Strom geht. Dabei wird bemerkt, daß das rechtsseitige Oderufer sogar noch viel weiter stromabwärts zum Stettiner Stadtbezirke bereits jetzt gehört. Der Stadt Stettin ist ferner durch Resolution Karls XI. vom 10. April 1669 das jus bonorum vacantium verliehen. Daß demgemäß erblose Nachlässe in Stettin noch jetzt nicht dem Fiskus, sondern der Stadtgemeinde zufallen, ist rechtskräftig entschieden. Ob die bona vacantia im Sinne dieser Verleihung noch mehr umfassen als nur erblose Nachlässe, ist streitig und wird demnächst zur gerichtlichen Entscheidung gelangen. Wir halten für zweifelhaft, ob diese Rechte der Stadtgemeinde durch die Vergrößerung des Stadtbezirks ohne Weiteres mitausgedehnt werden würden. Diese Zweifel sind zweckmäßig durch das Gesetz selbst zu erledigen. Die Hafen- und Bollwerksgeldrechte der Stadt Stettin nebst den bezüglichen Tarifen müssen mitausgedehnt werden, wenn die städtische Hafenverwaltung nicht sehr schwierig werden soll.

Zu § 11. Diese Bestimmungen sind im Interesse sowohl der städtischen Hafenverwaltung als namentlich auch des Publikums geboten. Das Publikum würde in Verwirrung gebracht, wenn in örtlich kaum unterscheidbaren Theilen des Stettiner Hafengebiets verschiedene Behörden für dieselbe Art von Angelegenheiten neben einander fungiren würden.

Zu § 12. In dem uns vorgelegten Entwurfe fehlt die Bestimmung des Termins für diese Abänderung der Abgeordnetenhauswahlbezirke. Gemeint ist wohl sicher der Termin, zu dem nach § 1 auch die Eingemeindung wirksam werden soll. Wenn dies aber nicht gesagt wird, so bliebe zweifelhaft, ob nicht gemäß der Regel des Gesetzes vom 16. Februar 1874 diese Aenderung mit dem vierzehnten Tage nach Ausgabe der betreffenden Gesetzsammlungsnummer wirksam würde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Dezember. Den „silbernen Sonntag" nennt man im Geschäftsleben den zweiten Sonntag vor dem Weihnachtsfeste, daß derselbe aber gestern für die Geschäftswelt sehr viel Silber eingebracht hat, möchten wir bezweifeln. Trotz des sehr ungünstigen Wetters war zwar in den Hauptstraßen ein sehr reges Leben, so daß zuweilen sogar die Passage unmöglich war, aber weniger rege zeigte sich die Kauflust, und einige Geschäftsleute zogen es daher vor, den „freien Sonntag" gar nicht voll auszunutzen, sie schlossen schon lange vor der gesetzlich festgesetzten Schlußzeit die Geschäfte. Ein Mädchen, welches in dem Geschäft eines Schuhmachermeisters in der Breitenstraße Einkäufe gemacht hatte, bemerkte, als sie bezahlen wollte, zu ihrem Schrecken, daß ihr das Portemonnaie mit circa 40 Mark Inhalt fehlte. Sie wußte ganz genau, daß sie dasselbe in die Kleidertasche gesteckt hatte, es mußte also gestohlen oder verloren sein. Der Schuhmachermeister redete ihr zu, doch nochmals in das Geschäft zurückzugehen, wo sie den letzten Einkauf gemacht und begab sich das Mädchen dann auch in das S.'sche Manufakturwaarengeschäft am Berliner Thor, wo ihr ein junger Mann auch das Portemonnaie entgegenbrachte, sie hatte dasselbe bei dem Anziehen der Handschuhe an der Thüre fallen lassen.

— Der Pastor Justus Graßmann zu Sanzkow im Kreise Demmin ist zum Prediger für die deutsche Gemeinde in Johannesburg (Transvaal) ausersehen worden.

— Die hiesige kaiserl. Ober-Post-Direktion hat dem Postillon Friedrich Gladrow zu Greifswald wegen guter Führung und besonderer Geschicklichkeit im Fahren eine Ehrenpeitsche mit silbernem Knopf und silbernen Beschlägen verliehen.

— Im Verwaltungsbezirk Pommern wurden im Monat November 45 436 Hektoliter reinen Alkohols an Branntwein hergestellt, 15 464 Hektoliter wurden nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr gesetzt, 2843 Hektoliter wurden zu gewerblichen Zwecken steuerfrei verabfolgt und 36 605 Hektoliter blieben am Schlusse des Monats in den Lagern und Reinigungs-Anstalten unter steuerlicher Kontrolle.

— Am vorigen Freitag hielt der hiesige Zweigverein des A. D. Sprachvereins seine 2. Wintersitzung ab. Darin wurde Bericht erstattet über sprachliche Besserungen im Drucke des Stettiner Haushaltsplans für 1896—97. Im vorigen Winter hatte der Verein in mehreren Sitzungen über diese Besserungen berathen und dem Magistrate Vorschläge darüber gemacht. Dank dem Entgegenkommen der Behörde haben diese Bemühungen zu einem erfreulichen Ergebniß geführt. Etwa die Hälfte der vorgeschlagenen Verdeutschungen ist eingeführt, nahezu hundert fremde Ausdrücke sind ausgemerzt worden, darunter manche, die sich auf vielen Seiten wiederholten. So sind fast überall die Abkürzungen fremdländischen Ursprungs, wie incl., cir., cr., ca., 2c., ult. verschwunden; ebenso die Wörtchen à und pro. Zahlreiche schöne deutsche Wörter haben Fremdlinge verdrängt, die uns durch Aussprache und Betonung, in der Bildung der Mehrzahl und der Fälle, wie in ihren Ableitungen nicht mundgerecht sind und die wir deshalb mit Freude aus dem mündlichen Gebrauche und aus den Schriften verschwinden sehen. So lesen wir im Drucke des Stettiner Haushaltsplanes jetzt z. B. Ruhegehälter statt der früheren Pensionen, Vergütungen statt Remunerationen, Schreibgebühren statt Kopialien, Tagegelder statt Diäten, Jahresbeiträge statt Abonnements, Schulbänke statt Subsellien, Tilgung statt Amortisation, Umsatz statt Versur, Einlaßkarten statt Billets, Stockwerk statt Etage, Erdgeschoß statt Parterre, Ausgleich statt Balancirung u. a. m. Dies Ergebniß wurde allseitig freudig begrüßt, dem Magistrat für sein Entgegenkommen Dank ausgesprochen und der Beschluß gefaßt, durch weitere Aufmerksamkeit und maßvolle Vorschläge die gut begonnene Sache zu weiteren Fortschritten zu führen.

* Im Bezirks-Verein „Vor dem Berliner Thor" hielt in der letzten Sitzung Herr Professor Dr. Winkelmann einen Vortrag über das Thema: „Wir und der Wald

erzählt." Redner führte aus, daß der Wald bei den alten Griechen ein Bild des Schreckens war, und die Dichter derselben diesen auch selten in den Kreis ihrer Betrachtungen ziehen. Anders bei den Deutschen, welche schon von Alters her mit dem Walde gleichsam verwachsen sind. Eine große Anzahl Märchen spielt im Walde, die Dichter und Sänger preisen ihn, wohl kein Volk hat so viel Dichtungen und Lieder über die Schönheiten der Wälder. Der Naturforscher sucht jedoch mit scharfem Blick, mit optischen und anderen Hülfsmitteln die Geheimnisse der Wälder zu erforschen und findet darin ein gewaltiges Arbeiten, ein Schaffen und Vergehen, ein Knospen und Verwelken, einen ewigen Kampf ums Dasein. Schon der Boden stellt einen großen Friedhof dar, wo die verwelkten Pflanzen, die gestorbenen kleinen Thiere der kommenden Generation den nöthigen Nahrungsstoff liefern. Die Wurzeln stellen mit ihren Verzweigungen einen unterirdischen Wald dar, sie verbreiten sich horizontal nicht über den Umfang der Krone hinaus, die Hauptwurzel sucht das Grundwasser zu erreichen, die Saugwurzeln nehmen das herabträufelnde Wasser auf, dieses steigt im jungen Holze besonders aufwärts mit den aus dem Boden aufgenommenen anorganischen Nahrungsmitteln, höher, wie jede künstliche Wasserkunst es zu treiben vermag. In den Blättern geschieht durch das Licht die Umarbeitung der Stoffe in organische (Stärke, Zucker 2c.), welche unter der Rinde im Baste durch die Siebröhren und im Kambium zurückfließen und den neuen Jahresring erzeugen. Manche jungen Bäumchen können noch nicht assimiliren, sie haben deshalb mit einem Pilze (Mycoshiza), der ihnen gleich umgearbeite Nahrung zuführt, einen Bund geschlossen. Während des Spätsommers bildet sich dann am Ende eines Markstrahles die Knospe für das nächste Jahr aus, welcher dann der Markstrahl im Frühjahr die in ihm aufgespeicherte Nahrung zuführt. Ein junger Birkenstamm, um den sich eine Geisblattranke geschlungen und ihn so eingeschnürt hatte, daß der rückkehrende Saftstrom sich an der Ranke entlang den Weg suchen mußte, so daß der Zuwachs ein schraubenförmiger wurde, diente als Beweis. — An den Vortragenden wurden von den Anwesenden zahlreiche Fragen gerichtet, welche eingehende Beantwortung fanden. Darauf wurden die Herren Balzer und Klein zu Kassenrevisoren gewählt, die letzten Stadtverordnetenwahlen werden besprochen und endlich 75 Mark aus der Vereinskasse zur Unterstützung des Armenpflegevereins vor dem Berliner Thor bewilligt.

* Ornithologischer Verein. (Sitzung vom 7. Dezember; Vorsitzender Herr Sanitätsrath Dr. Bauer.) Die Sitzung war mit einer Ausstellung von Geflügelnachzucht verbunden, welche recht reichlich beschickt war. Es waren vertreten Minorka, Spanier, Italiener, Zwerghühner, Yokohama, Wyandotte, Hamburger Silberlack, Plymouth und verschiedene Kreuzungen, ferner Pekingenten und die vom Verein angekauften Höckergänse. Herr Menz berichtet, er habe Yokohama und rebhuhnfarbige Zwergkämpfer und von 15 Hennen 1259 Eier erhalten. Die Einnahme betrug 215,00 Mark, die Ausgabe 218 Mark. Herr Bindemann berichtet über die Zuchtstation Buchholz mit 1,8 Minorka, von welchen 424 Eier fielen. Verkauft sind 214 Bruteier. Auf der Station sind nur 27 Küken groß geworden. Um ein besseres Resultat zu erzielen, sollen im nächsten Jahre 20 Hennen und neun Hähne eingestellt werden. Herr Spillmann zieht Pekingenten und erzielte von 2 Enten je 95 Eier, die alle gut befruchtet waren. Herr Dr. Bauer hält Minorka Mantes, dieselben entwickeln sich gut, sind etwas niedrig im Bau, die jungen Hennen fangen früh an zu legen und hörten damit spät im Herbst auf. Sie entwickeln bald einen reichen Fleischansatz und werden leicht fett. Das Manteshuhn dürfte somit ein gutes Wirthschaftshuhn für unser Klima sein. Der Vorsitzende theilt noch mit, daß die Anmeldungen zur Taubennachzuchtausstellung am 21. Dezember bis zum 10. Dezember an Herrn Kaufmann Koppen, Gr. Lastadie 61, die zur Kanarienausstellung am 20. und 21. Dezember bis zum 19. an Herrn Röhl, Grenzstraße 13, zu richten seien. Aufgenommen wurden 4 neue Mitglieder. Schließlich fand noch eine Gratisverloosung von 1 Minorkahahn und 1 Zwergkämpfer statt.

* Ueber einen Eisenbahnunfall, der sich gestern Abend bei der Station Stöwen ereignete, wird uns von zuständiger Seite Folgendes mitgetheilt: Gestern Abend um 8 Uhr stieß ein von Pasewalk nach Stettin bestimmter Güterzug bei der Einfahrt in die Kreuzungsstation Stöwen mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden und eben dort angekommenen Personenzug zusammen, wobei der Packmeister des Güterzuges schwer, ein Bremswärter des Personenzuges leichter verletzt wurde. Reisende sind nicht verletzt worden. Der Personenverkehr wurde zunächst durch Umsteigen in die von beiden Richtungen her abgelassenen Hülfszüge bewirkt. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen und dieselben soweit gefördert, daß Morgens um 4 Uhr bereits ein beschränkter Betrieb wieder möglich war. Der Materialschaden ist nicht bedeutend. Als Grund des Unfalles ist anzusehen, daß der Güterzug das Haltesignal überfahren hatte, weitere Untersuchungen sind im Gange. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle. — Der verunglückte Packmeister August Wendler hat im hiesigen städtischen Krankenhause Aufnahme gefunden.

* Am Bollwerk entspann sich gestern Abend gegen 10 Uhr eine Schlägerei zwischen mehreren Seeleuten, bei der ein 16jähriger Schiffsjunge durch Hiebe mit einem schweren Knüttel übel zugerichtet wurde. Zwei von den meist Betheiligten wurden festgenommen.

* In letzter Nacht gegen 1 Uhr entstand in einer Hofwohnung des Hauses Baumstr. 22 ein kleiner Brand, der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war.

* Auf der Sanitätswache erschien in der Nacht zum Sonntag ein Arbeiter, der bei einer Schlägerei erhebliche Verletzungen davongetragen hatte, demselben wurde ein Verband angelegt.

— Dienstag, den 15. cr., findet in den Zentralhallen die letzte Vorstellung vor Weihnachten statt. Vom 16. bis inkl. 24. cr. bleiben sämtliche Räume geschlossen. Von den Weihnachtstagen an wird ein vollständig neues und besonders großartiges Programm geboten.

— Professor Dr. Max Gruber in Wien kam nach dem „W. Frd.-Bl." in einer seiner letzten Vorlesungen über Hygiene auf die allzu große Verweichlichung und Verzärtelung der Kinder zu sprechen, die namentlich jetzt im Winter ihre schädlichen Folgen zeige. Nichts sei schädlicher als die übertriebene Aengstlichkeit in Bezug auf die Kleidung der Kinder. Man sollte die Kinder daran gewöhnen, daß sie nicht dauernd eine übertrieben dicke Kleidung tragen. Die Statistik lehre, daß die Kinder wohlhabender Leute relativ häufiger an Diphtheritis erkrankten, als die Kinder armer Leute. Es sei nämlich sehr wahrscheinlich, daß bei dieser Krankheit die Erkältungszustände eine große Rolle spielen; nun seien aber die Kinder armer Leute gegen Erkältung mehr abgehärtet und daher mehr gegen diese und andere Krankheiten geschützt, als die überängstlich und übersorgfältig gekleideten Kinder. Darin liege auch das Geheimniß des Erfolges des Pfarrers Kneipp, daß er gegenüber der Verzärtelung eine Reihe von Momenten einwirken lasse, die auf eine Abhärtung des Körpers und daher auf eine größere Widerstandsfähigkeit hinzielen.

— Zeugnisse über die Prüfungen der Abiturienten und Immatrikulanden sind nach feststehender, seit dem Jahre 1822 geübter Verwaltungspraxis stets als stempelfrei behandelt worden, weil diese Zeugnisse in der Regel die Unterlage für die Ausfertigungen der Matrikeln bilden und deshalb nach Absatz 1 der Tarifstelle „Atteste, amtliche, in Privatsachen" des Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822 der Stempelpflicht nicht unterlagen. Das Stempelgesetz vom 31. Juli 1895 in der Tarifstelle 77, Befreiungen, unter a eine gleiche Befreiungsvorschrift enthält, so ist kein Grund vorhanden, in der bisherigen Verwaltungspraxis eine Aenderung eintreten zu lassen. Für die Stempelpflichtigkeit der beglaubigten Abschriften von Schulzeugnissen sind die Grundsätze der allgemeinen Verfügung vom 18. Oktober d. J. III 13950 maßgebend.

Aus den Provinzen.

Usedom, 13. Dezember. Auf dem Wege nach dem hiesigen Bahnhof, in der Absicht, zur Hochzeit seines Sohnes nach Kiel zu fahren, ertrank der Fischer Kadow auf dem Eise. Der ihn begleitende Fischer Leithold ertrank ebenfalls.

Pollnow, 13. Dezember. Von dem Allgemeinen deutschen Jagdschutzverein ist dem hiesigen Polizeisergeanten Brink ein mit Gold ziselirter Ehren-Hirschfänger verliehen als Anerkennung für die Verdienste, welche sich B. um den Jagdschutz erworben.

Strasburg i. U., 13. Dezember. Vor einigen Tagen wurde der 11jährige Sohn eines Arbeiters von seinem Vormund in halberstarrtem Zustande und dem Hungertode nahe, auf dessen Boden aufgefunden. Fünf Tage hatte sich der Knabe aus Furcht vor Strafe wegen eines begangenen kleinen Diebstahls dort aufgehalten, ohne die geringste Nahrung zu sich zu nehmen.

Stadttheater.

Nicolai's anmuthige Spieloper „Die lustigen Weiber von Windsor" hatte gestern Abend nicht die sonst oft erprobte Anziehungskraft bewährt, doch erwies sich dafür das kleine Auditorium als umso dankbarer und der reichlich gespendete Beifall konnte wohl bisweilen über die schwache Besetzung des Zuschauerraumes hinwegtäuschen. In der Rolle der „Frau Fluth" debutirte Frl. Marie Erich, eine noch recht jugendliche Sängerin von vielversprechender Kehlfertigkeit, ihre Stimme klingt in der Mittellage nicht unangenehm, in der Höhe hat jedoch der Ton etwas gezwungenes und er ist dann von einer wenig sympathischen Schärfe. Im Spiel gab sich die Debutantin recht frisch und munter. Eine ganz ausgezeichnete Leistung bot uns gestern wieder einmal Herr Lohfing in seinem „John Falstaff". Gesanglich trat der Künstler vornehmlich in dem prächtigen Trinkliede des zweiten Aktes hervor, es war ein Genuß, das Hinabsteigen in die Tiefe zu verfolgen. Dabei war Herr Lohfing in Maske und Spiel von einer überwältigenden Komik, welche ihre Wirkung nicht verfehlte. Mit Anerkennung sind ferner zu erwähnen die Herren Gernot (Fenton) und Langefeld (Fluth) sowie Frl. Sarto (Frau Reich). Nach langer Pause sahen wir auch Frl. Frisch wieder in einer ihrem Können entsprechenden Rolle, die „Jungfer Anna Reich" hatte in ihr gesanglich wie darstellerisch eine treffliche Vertreterin gefunden. Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt. Der Chor hielt sich recht gut und das Orchester war unter Herrn Erdmann's Leitung, wie immer, vortrefflich. —h.

Kunst und Wissenschaft.

Frankfurt a. M., 12. Dezember. Der Besitzer der „Frankfurter Zeitung", Leopold Sonnemann, hat die kulturgeschichtliche Sammlung Freytag's angekauft und der Stadt Frankfurt a. M. zum Geschenk gemacht.

Gerichts-Zeitung.

München, 12. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Kaufmann Irlbeck, welcher am 2. Juli d. J. den Studenten Rosenblum in einem Pistolenduell erschossen hatte, zu 2 Jahren Festung und Tragung der Kosten. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Festung beantragt.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Wasserstoffgas-Explosion in Berlin theilen dortige Blätter noch Folgendes mit: Vier Menschenleben hat Sonnabend Nachmittag eine heftige Explosion in einem Laboratorium auf dem Grundstück Spenerstraße 23 zu Moabit gefordert. Der Inhaber des Laboratoriums, Herr Georg Isaac, ein Sohn des Stadtraths Isaac zu Charlottenburg und früher Verleger der dortigen „Neuen Zeit", und drei Arbeiter sind getödtet und vollständig in Stücke zerrissen worden. Herr Isaac beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Herstellung von Acetylengas bezw. Neuerungen in der Fabrikation dieses Gases. Noch vor einigen Tagen erhielt er in seinem Laboratorium den Besuch des Hausministers v. Wedel mit mehreren anderen Herren, u. A. Graf Kanitz, und es heißt, daß auch der Kaiser sich für die Erfindungen interessirte und sie demnächst zu besichtigen gedachte. Herr Isaac beschäftigte vier Arbeiter, einer von diesen war am Sonnabend Nachmittag zufällig nicht anwesend. Um vier Uhr Nachmittags gab es auf dem Grundstück einen furchtbaren Knall. Zugleich flogen aus der Isaac'schen Werkstatt zertrümmerte Fenster, zersplitterte Glasröhren, Holzstücke 2c. auf den Hof herab. Zwei Fenster der Werkstatt waren vollständig herausgeflogen, aus den beiden anderen nur die Scheiben. In den Gebäuden des Grundstücks selbst zersprangen auf dem Hofe am Quergebäude und an den Seitenflügeln zahlreiche Fensterscheiben; weithin in der Nachbarschaft war der Knall vernehmlich, wenn auch die Lufterschütterung keinen Schaden mehr anrichtete. Man rief sofort die Feuerwehr herbei, die nach kurzer Zeit mit zwei Zügen am Platze erschien. Die Feuerwehr fand die Einrichtung des Laboratoriums in Flammen, konnte das Feuer aber bald löschen. Die Verwüstung jedoch, die die Explosion angerichtet hatte, war entsetzlich. Herr Isaac und seine drei Gehülfen, die im Laboratorium gearbeitet hatten, waren nicht mehr zu sehen; man fand ihre Leichen in den Stücken zerrissen über den ganzen Raum zerstreut. Irgend ein ganzes Instrument war in Räumen auch nicht mehr zu finden. Bretter von Regalen, Glasscherben 2c. lagen durcheinander. Der polizeiliche Leichenwagen mußte auf dem Hofe lange halten, bis man zunächst zwei Todte zusammengelegt hatte, wie man glaubte, daß die Theile zusammengehörten. Um 7½ Uhr sah man in dem ersten Raume noch die Leiber von zwei Getödteten, von denen die Glieder abgerissen waren. Der eine lag links von der Eingangsthür auf dem Bauche, der andere an der Verbindungsthür auf dem Rücken; er scheint die Absicht gehabt zu haben, den zweiten Raum zu betreten, als die Explosion erfolgte und der Luftdruck ihn auf den Rücken warf. Worauf das Unglück zurückgeführt werden muß, wird wohl niemals genau festgestellt werden, da kein Zeuge der entsetzlichen Katastrophe sie überlebt hat. Bei dieser Explosion, welche bei Gelegenheit von Versuchen mit Acetylengas entstanden ist, wurden außer dem Fabrikanten Georg Isaac, der Monteur Krüger aus Wurzen i. S., der Maschinenmeister Werner von der Firma Schäffer und Walcker, sowie ein Monteur getödtet, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

— Wie dem „B. T." ein Telegramm meldet, wurde gestern gegen den deutschen Generalkonsul Feigel in Newyork ein Mordanschlag ausgeführt. Ein Mann betrat das Konsulat und verlangte den Generalkonsul zu sprechen. Als ihm bedeutet wurde, daß derselbe beschäftigt sei, entfernte er sich. Nach einer halben Stunde kam er wieder. Aufs neue abgewiesen, drang er in das Bureau gewaltsam ein, stieß den Beamten, der sich ihm in den Weg stellte, beiseite und versuchte in das Privatzimmer des Generalkonsuls einzudringen. Als mehrere hinzutretende Beamte ihn zurückhalten wollten, zog er einen Revolver hervor. In diesem Augenblick erschien der Generalkonsul Feigel, und die Beamten ließen den Eindringling los. Dieser erhob die Waffe gegen den Generalkonsul und drückte ab. Der Revolver versagte jedoch, und in demselben Augenblick stürzte sich der Vizekonsul Falk auf den Attentäter, und es gelang ihm, diesem den Revolver zu entwinden. Die Waffe fiel jedoch unglücklicher Weise zu Boden, und der Attentäter konnte sich derselben wieder bemächtigen. Der Generalkonsul sprang zurück in sein Privatzimmer, welches er verschloß; Falk wich hinter den Schreibtisch zurück, während der Eindringling mehrmals schoß. Endlich gelang es der herbeigerufenen Polizei, sich des Attentäters zu bemächtigen, der sich Ludwig Schütt nannte und erklärte, aus London zu dem Zweck nach Newyork gekommen zu sein, um den Generalkonsul zu erschießen, der ihm ein großes Unrecht zugefügt habe.

— Den Gipfel der Fixigkeit erreichte ein Bäckermeister im Osten Berlins, der einen Riesenpfefferkuchen in seinem Schaufenster mit folgendem Vers versah:

„Einst saßen zwei Kaiser in Breslau beim Mahl,
In Moabit wurde d'raus ein Skandal,
Vieles gelang es da zu ergründen,
Doch nicht den hintersten Hintermann zu finden."

— Viele große Städte besitzen reich gewordene Bettler, welche ihrem Gewerbe nur aus Liebhaberei nachgehen. Man erinnert sich der Geschichte von dem Bettler, welcher um Almosen bat vor einem schönen sechsstöckigen Hause, das ihm gehörte. London hat jetzt einen Helden dieser Art aufzuweisen. Es ist der Blinde an der Waterloo-Brücke, welcher sich entschlossen hat, das Geschäft aufzugeben, nachdem er sich ein anständiges Auskommen gesichert hat, und seine ertragreiche Stelle abzutreten sucht. Er hat eine regelrechte Abrechnung, um die Vortheile des Geschäfts zu beweisen, die Blindheit scheint ihn nicht gehindert zu haben, genau Buch zu führen. Er will, wie es heißt, folgende Ankündigung in den Zeitungen veröffentlichen: „Wenn ein Blinder diese Zeilen liest, wird er einen guten Posten auf der Waterloo-Brücke finden können. Anfragen bei Glaizer, Blinder von Beruf." Der kurzsichtige Dichter hatte recht, auszurufen: „Ach! warum bin ich nicht blind? Die Blindheit ist ein Beruf, die Kurzsichtigkeit ist nur eine Krankheit!"

— (In der Rechenstunde.) Lehrer: „Seppel, sag' mir einmal, was ist fünf Zehntel?" — Seppel (Sohn eines Wirthes): „Das ist dem Herrn Lehrer sein Stammglas."

β **Frankfurt a. M.**, 14. Dezember. Der „Frkft. Ztg." wird aus Bochum gemeldet: Eine große Feuersbrunst auf der Zeche „General" ist ausgebrochen. Die Kohlenwäsche wurde zerstört, das Schachtgebäude ist ausgebrannt und nur das Maschinenhaus blieb erhalten. Das Feuer hatte sich auf einen großen Bauernhof übertragen, der gleichfalls abbrannte.

W. Aus Triest erhält die „Frankf. Ztg." die Meldung, daß die Typhusepidemie in Pola im Steigen begriffen ist. Täglich werden 30—35 Fälle angezeigt, was angesichts der Bevölkerungszahl Polas, welche 30 000 beträgt, sehr beunruhigend ist. Die Natur der Krankheit ist in den letzten Tagen bösartiger geworden. Der Aerztedienst ist ungenügend. Es kommen etwa 150 Kranke auf einen Arzt. Die wohlhabende Bevölkerung wandert aus.

London, 12. Dezember. Im hiesigen Seemannshospital kamen zwei Fälle von indischer Bubonenpest vor. In dem einen Falle ist die Seuche eingeschleppt worden, in dem anderen ist sie in Folge von Ansteckung zum Ausbruch gekommen. Beide Fälle sind tödtlich verlaufen.

Schiffsnachrichten.

— In demselben Orkan, dem der Lloyddampfer „Salier" zum Opfer fiel, ging im Meerbusen von Biscaya auch der nach London bestimmte spanische Dampfer „Churrucca" unter, dessen Mannschaft jedoch gerettet wurde. Ferner trug der inzwischen in Ymuiden angekommene deutsche Dampfer „Ceres" einen erheblichen Deckschaden davon. Als sich der „Salier" in höchster Noth befand, scheint der belgische Dampfer „Antwerpen" in der Nähe gewesen zu sein, doch war dieser selbst so in Bedrängniß, daß er keine Hülfe leisten konnte. Der Kapitän des „Antwerpen", Tausendfreund, berichtet hierüber: „Ich befand mich mit meinem schwerbeschädigten Schiff in der Nähe eines großen Dampfers, der dem Untergang geweiht sein mußte; denn ich hörte Hülfrufe, die selbst die furchtbare Brandung übertönten. Ich konnte keine Hülfe leisten, weil ich jeden Augenblick eine Katastrophe meines Dampfers befürchten mußte. Es war finstere Nacht. Der Untergang muß schnell erfolgt sein, denn ich vernahm weder Raketenfeuer noch Signalschüsse." Die mit dem „Salier" verloren gegangene Post für Südamerika ist, wie die „Weserztg." hört, wenig erheblich gewesen, da die Lloyddampfer von Bremerhafen nach dem La Plata nur auf Verlangen der Absender zur Briefbeförderung benutzt werden. Es sind im Ganzen acht Postpackete für Buenos Ayres und Montevideo, zwei in Bremerhafen und drei in Antwerpen dem Dampfer zugegangene Briefbeutel untergegangen. Die Briefbeutel haben einige Einschreibsendungen und ungefähr 1000 Gramm gewöhnliche Briefsendungen enthalten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Neblig. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 752 Millimeter. Wind: Ost.

Weizen per 1000 Kilogramm loko 160—166 bez., per Dezember ohne Handel.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 120—122 bez., per Dezember ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 128,00 bis 133,00 nom.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,10 G., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 166,00, Roggen 122,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,60 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 54,25 B., per Dezember 55,25 B., per April-Mai 55,00 B.

Berlin, 14. Dezember (Amtlicher Bericht.) Weizen per Dezember 177,75 bis 176,50, per Mai 1897 170,50 (nichtamtl. Notirung).

Roggen per Dezember 127,00 bis 126,50, per Mai 1897 126,75 (nichtamtl. Notirung).

Rüböl per Dezember 55,70, per Mai 54,90.

Spiritus loko 70er 37,60, per Dezember 70er 42,20, per Mai 70er 43,00.

Hafer per Dezember 130,25.

Mais per Dezember 96,75.

Petroleum loko 21,20.

London, 14. Dezember. Wetter: Regen.

Berlin, 14. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,50
do. do. 3½%	103,20
do. do. 3%	98,25
Deutsche Reichsanl. 3%	98,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,60
do. do. 3%	92,40
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	99,75
3% neuländ. Pfandbriefe	92 40
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,00
do. 3%	92 00
Italienische Rente	91 75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54 90
Ungar. Goldrente	103,50
Rumän. 1881er am. Rente	100,00
Serbische 4% 95er Rente	65 00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29 50
Rum. amort. Rente 4%	87,60
Russ. Boden-Credit 4½%	104,50
do. do. von 1880	102 50
Mexikan. 6% Goldrente	95 10
Oesterr. Banknoten	169,50
Russ. Banknoten Cassa	216 40
do. do. Ultimo	—,—
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,00
do. (100) 4%	106 00
do. (100) 4%	101,10
do. unkd. b. 1905 (100) 3½%	100,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,75
Stett. Vul.-Act. Littr. B.	161,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	162 00
Stettiner Straßenbahn	101 50

Petersburg kurz	215 85
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	122,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
„Union", Fabrik chem. Produkte	115,75
Varziner Papierfabrik	188,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	100,10
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	207,50
Berliner Handels-Gesellsch.	154,80
Oesterr. Credit	232,50
Dynamite Trust	191 30
Bochumer Gußstahlfabrik	159 10
Laurahütte	157,10
Harpener	167,75
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	180,60
Dortm. Union-St.-Pr. 6%	47,70
Ostpreuß. Südbahn	92,25
Marienburg-Mlawkabahn	94,50
Mainzerbahn	118,30
Norddeutscher Lloyd	112,00
Lombarden	40 50
Luxemb. Prince-Henribahn	88,30

Tendenz: Fest.

Paris, 12. Dezember, Nachm. (Schluß-Kourse.) Fest.

	12.	11.
3% amortisirb. Rente	101,50	101,60
3% Rente	103,20	103,10
Italienische 5% Rente	93,40	92,95
4% ungar. Goldrente	105,37½	105,37½
4% Russen de 1889	—,—	103,20
3% Russen de 1891	93,70	93,80
4% unifiz. Egypten	105 50	105,00
4% Spanier äußere Anleihe	60,87	61,00
Convert. Türken	20,25	20,07½
Türkische Loose	99,20	98,50
4% türk. Pr.-Obligationen	423,00	423,00
Franzosen	775,00	773,00
Lombarden	219,00	220,00
Banque ottomane	529,00	526,00
" de Paris	812,00	812,00
Debeers	743,00	742,00
Credit foncier	656,00	659,00
Huanchaca	83,00	82,00
Meridional-Aktien	637,00	635,00
Rio Tinto-Aktien	629,00	624,50
Suezkanal-Aktien	3367,00	3367,00
Credit Lyonnais	766,00	764,00
B. de France	3700,00	—,—
Tabacs Ottom.	313,00	311,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,22½	25,22½
Cheque auf London	25,24½	25,24½
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,56
" Wien k.	208,25	208,37
" Madrid k.	399,50	399,50
" Italien	4,62	4,50
Robinson-Aktien	211,00	212,00
4% Rumänier	—,—	89,50
5% Rumänier 1892 u. 93	—,—	102,90
Portugiesen	25,06	24,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	475,00	470,00
4% Russen de 1894	67,50	—,—
Langl. Estat.	107,00	106,00
3½% Russ. Anl.	100,70	—,—
3% Russen (neue)	92,75	92,77½
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 12. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Dezember 50,00, per März 50,75, per Mai 51,25, per September 51,75. Ruhig.

Hamburg, 12. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 8,97½, per Januar 9,10, per Februar 9,22½, per März 9,32½, per Mai 9,50, per Juli 9,70. — Ruhig.

Bremen, 12. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,00 B. Russisches Petroleum. Loko —,— B.

Wien, 12. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,49 G., 8,51 B. Roggen per Frühjahr 7,18 G., 7,20 B. Mais per Mai-Juni 4,32 G., 4,34 B. Hafer per Frühjahr 6,34 G., 6,36 B.

Pest, 12. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Frühjahr 8,08 G., 8,09 B. Roggen per Frühjahr 6,75 G., 6,77 B. Hafer per Frühjahr 5,92 G., 5,93 B. Mais per Mai-Juni 4,96 G., 4,97 B. Raps per August-September 11,15 G., 11,25 B. Wetter: Prachtvoll.

Amsterdam, 12. Dezember. Bancazinn 35,50.

Amsterdam, 12. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 12. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 190,00, per Mai —,—. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per März 107,00, per Mai 108,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 12. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer träge. Gerste träge.

Antwerpen, 12. Dezember, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per Dezember 18,25 B., per Januar 18,50 B., per Januar-März 18,50 B. Ruhig.

Antwerpen, 12. Dezember. Schmalz per Dezember 51,00. Margarine ruhig.

Paris, 12. Dezember, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 25,00 bis 25,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 26,37, per Januar 26,62, per Januar-April 27,00, per März-Juni 27,50.

Paris, 12. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 21,60, per Januar 21,75, per Januar-April 22,05, per März-Juni 22,65. Roggen ruhig, per Dezember 14,10, per März-Juni 14,50. Mehl ruhig, per Dezember 46,10, per Januar 46,30, per Januar-April 46,80, per März-Juni 47,60. Rüböl ruhig, per Dezember 56,75, per Januar 57,00, per Januar-April 57,25, per Mai-August 57,75. Spiritus beh., per Dezember 32,50, per Januar 33,00, Januar-April 33,50, per Mai-August 34,00. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 12. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Dezember 61,25, per März 61,50, per Mai 62,00. Kaum behauptet.

London, 12. Dezember. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

London, 12. Dezember. 96proz. Javazucker 11,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Kuba —.

Newyork, 12. Dezember. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 86,12. Mais per Mai 31,87.

Newyork, 12. Dezember, Abends 6 Uhr.

	12.	11.
Baumwolle in Newyork	7,37	7,37
do. in Neworleans	6 15/16	6 15/16
Petroleum Rohes (in Cases)	7,45	7,45
Standard white in Newyork	6,50	6,50
do. in Philadelphia	6,45	6,45
Pipe line Certificates	100,00*	100,00*
Schmalz Western steam	4,15	4,10
do. Rohe und Brothers	4,50	4,50
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	2,87
Weizen träge aber behauptet.		
Rother Winter- loko	98,37	97,37
per Dezember	87,62	86,62
per Januar	87,37	86,37
per März	88,87	87,87
per Mai	86,37	85,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,00	10,00
per Januar	9,35	9,45
per März	9,35	9,45
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais träge aber behauptet,		
per Dezember	29,00	29,00
per Januar	—,—	29,50
per Mai	31,87	31,87
Kupfer	11,40	11,40
Zinn	12,85	12,85
Getreidefracht nach Liverpool	3,50	4,00

* nominell.

Chicago, 12. Dezember.

	12.	11.
Weizen stetig, per Dezember	76,87	76,00
per Januar	77,50	76,62
Mais träge, per Dezember	22,50	22,75
Pork per Dezember	6,87	6,80
Speck short clear	4,00	4,00

Wasserstand.

* **Stettin**, 14. Dezember. Im Revier 5,42 Meter = 17' 3".

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Der „Frkft. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Der „Temps", der die Angriffe der Bismarck-Presse gegen Freiherrn v. Marschall schilderte, schreibt: „Es ist recht pikant, daß selbst diejenigen Blätter, die durch Publizirung der Enthüllungen von Friedrichsruh über den deutsch-russischen Vertrag sich der Verletzung von Staatsgeheimnissen schuldig gemacht haben, jetzt den Minister des Auswärtigen Amtes eines schweren Verstoßes gegen die Amtspflicht anklagen, weil er den Schutz der Justiz für seine Untergebenen und seine eigene Person beansprucht."

Hamburg, 14. Dezember. Der Stand des Streiks ist wenig verändert. Die Stimmung der Arbeiter, soweit sie sich in den größeren Versammlungen äußerte, ist die, daß sie der gestrigen Resolution zustimmt, die Arbeitgeber beharren immer noch bei ihrer bekannten Ansicht. Die Nachfrage inländischer Kaufleute nach ihren lieferbaren Gütern sind in der letzten Zeit lebhafter geworden. Viele Differenzen sind deshalb vorauszusehen.

Antwerpen, 14. Dezember. Ein Gerücht, welches große Panik hervorrief, durchlief gestern die Stadt. Es verlautete, daß der Dampfer „Eduard Bohlen", welcher am Anfang dieses Monats von Antwerpen nach dem Kongo abging, in dem Sturme, welcher auch den Untergang des „Salier" herbeigeführt, untergegangen ist. Der Dampfer hatte gestern Laspalmas passirt und man ist bisher ohne jede Nachricht über das Schiff. Es ist zu hoffen, daß sich obiges Gerücht nicht bestätigen wird.

Paris, 14. Dezember. Bei den gestrigen Kammerwahlen im 19. Arrondissement waren sieben Kandidaten aufgestellt. Der Sozialist Girault erhielt 1634, Turot, Redakteur der „Pétite Republique", 718 Stimmen. Eine Stichwahl ist erforderlich. — Im Norddepartement wurde der Republikaner Trillan an Stelle des Generals Jung mit 7640 Stimmen gewählt. Der Sozialist Poulet erhielt 7265 Stimmen.

Paris, 14. Dezember. Der französisch-spanische revolutionäre Ausschuß hielt gestern im Volkshause eine Versammlung ab, um gegen die Martern, welche die Gefangenen in der Festung von Montjuich zu erdulden haben, zu protestiren. Der Anarchist Audrieux führte den Vorsitz der Versammlung, welcher 2000 Personen beiwohnten. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die Versammlung sendet den Gefangenen, welche in den spanischen Gefängnissen auf Befehl Canovas' Martern zu erdulden haben, ihre vollste Sympathie und stellt ihre Henker der Verachtung der ganzen Welt anheim."